

Bibliotheken, Dekor (17.-19. Jahrhundert) ist der zweite Band einer Reihe, die mit *Bibliothèques, Strasbourg (origines-XXI^e siècle)* begann, die der Geschichte der Bibliotheken gewidmet ist und deren Titel symbolisch die Form eines Schlagwortes eines alten Zettelkataloges nachgeahmt ist.

Die Aufsätze dieses Sammelbandes untersuchen das Dekor europäischer Bibliotheken in der Neuzeit. Diese wies eine spezifische Chronologie auf. Während des Epochenumbruchs vom 16. zum 17. Jahrhundert vollzog sich ein tiefgreifender Wandel in der Innenarchitektur großer Bibliotheken: vom traditionellen Mobiliar der Pulte zu einem großen Studiensaal, dessen Wände von Büchern bedeckt waren. Dieses Modell entsprach im Laufe der Zeit aber immer weniger den veränderten Bedingungen der Bibliotheken. Im Zuge des enormen Anstieges der Buchproduktion im 19. Jahrhundert entwickelte sich das Prinzip der Magazine, in denen die Bücher gelagert wurden und welche die interne Organisation der Bibliotheken veränderte. Über die lange Zeitspanne vom 16. bis zum 19. Jahrhundert hinweg, widmeten sich große künstlerische Strömungen von Barock über Klassizismus und Neoklassizismus bis zur Entstehung einer industriellen Architektur der Architektur von Bibliotheken.

Bibliotheken besaßen auch immer gleichzeitig eine hohe symbolische Bedeutung, die über deren Dekor ausgedrückt wurde. Dies illustrieren beispielsweise die prunkvollen Barockbibliotheken der katholischen Welt, die von der iberischen Halbinsel oder des süddeutschen Raumes, bis nach Zentraleuropa oder Italien verbreitet waren. Dennoch entstanden gleichzeitig andere Modelle der Inneneinrichtung, sei es in Frankreich (mit der *Bibliothèque Mazarine*) oder innerhalb der reformierten Staaten. Neben den bekanntesten Beispielen wie der Wiener Hofbibliothek, präsentieren die Beiträge eine Reihe bisher unbekannter Bibliotheken besonders Zentral- und Osteuropas (Alba Iulia), aber auch Italiens (Palazzo Borromini in Rom).

Dieser interdisziplinär ausgerichtete Sammelband vereint europäische Spezialisten ihrer Disziplinen und verbindet Geschichtswissenschaft mit Kunstgeschichte, Ideengeschichte und Buch- sowie Bibliotheksgeschichte.

BEITRÄGE EINER INTERNATIONALEN FORSCHERGRUPPE AUS DEM BEREICH
DER BIBLIOTHEKS- UND BUCHGESCHICHTE
HERAUSGEGEBEN VON FRÉDÉRIC BARBIER,
ISTVÁN MONOK & ANDREA DE PASQUALE
MIT ZAHLREICHEN ABBILDUNGEN,
EINER AUSFÜHRLICHEN BIBLIOGRAPHIE UND REGISTER

BIBLIOTHEKEN
DEKOR
17.-19. JAHRHUNDERT

Bibliotheken, Dekor

(17.-19. JAHRHUNDERT)



BIBLIOTHEK
DER UNGARISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN
BIBLIOTECA
NAZIONALE
CENTRALE DI ROMA
&
ÉDITIONS
DES CENDRES

BIBLIOTHEK DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE DI ROMA
&
ÉDITIONS DES CENDRES

UMSCHLAGMOTIV
Klosterbücherei am Strahov
Theologischer Saal, Fresko,
„Sapientia aedificavit sibi domum, Prov. Salom. C. 9“







Bibliotheken,
Dekor, 17.-19. Jahrhundert





Bibliotheken, Dekor

(17.-19. JAHRHUNDERT)

Herausgegeben von
Frédéric Barbier, István Monok
✎ Andrea De Pasquale

BIBLIOTHEK DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE DI ROMA



ÉDITIONS DES CENDRES



Bibliothek
der Ungarischen Akademie
der Wissenschaften



Biblioteca
nazionale
centrale di Roma



Károly-Eszterházy-
Universität,
Eger



Éditions
des
Cendres



Gefördert durch das Laboratoire d'excellence TransferS
(Programme Investissements d'avenir ANR-10-IDEX-0001-02 PSL*
und ANR-10-LABX-0099)

© Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest
Biblioteca Nazionale Centrale di Roma  Éditions des Cendres, Paris, 2016.

ISBN : 978-2-86742-254-6

VORBEMERKUNG

Bibliotheken,
Dekor, 17.-19. Jahrhundert

ZU BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS steht die Buchgeschichte vor einer zweifachen Herausforderung: Zunächst muss immer noch die Funktionsweise des Mediums während der vergangenen Jahrhunderte weiter erforscht werden, zu denen die Geschichte der Lesepraktiken, der Buchkollektionen oder die der Bibliotheken gehört.¹ Dies geschieht auf der Ebene eines mehr oder weniger beschränkten Adressatenkreises an Spezialisten. Im Zeitalter der „Dritten Buchrevolution“ („Troisième Révolution du livre“) (die der neuen Medien) muss sie zudem einen Teil der teilweise komplizierten Phänomene einer breiteren Öffentlichkeit zugänglicher und verständlicher machen.² Heute geht man davon aus, dass den Trägern der Information (der Medien und ihrer Technologien) eine unersetzliche strategische Rolle zukommt und sie ein Konsumgut darstellen, dessen Wert zunehmend steigt. Die Bedeutung dieses Phänomens und seiner Konsequenzen nimmt stetig zu. Die Weitergabe historischer Erkenntnisse außerhalb des Spezialistenkreises bleibt weiterhin schwierig, da sie nicht nur einen angemessenen Diskurs, sondern auch ein ökonomisches Interesse zur Verbreitung der Information erfordert.

Im Kontext dieser Entwicklungen stellt die Buchgeschichte ein Spezifikum dar, da sie auf eine transdisziplinäre Herangehensweise³ aufbaut. Sie stützt sich nicht nur auf die Geschichtswissenschaft im allgemeinen, sondern verbindet politische Geschichte (ebenso wie Kirchengeschichte), Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Kulturgeschichte, Literaturgeschichte und Geschichte von Texten, Kunstgeschichte, Technikgeschichte, etc. In Abhängigkeit von der Thematik bedient sich die Buchgeschichte vollkommen fremder Disziplinen wie der Soziologie,⁴ der Anthropologie (besonders der Kulturanthropologie) oder der Philosophie (z.B. in Bezug auf

1. An dieser Stelle wird nicht das Wesen des Mediums, des Manuskripts, des Drucks, etc. diskutiert. Die französische Tradition stützt sich, seit der Erscheinung von *L'Apparition du livre*, auf die Untersuchung des Gedruckten, ohne jedoch die Diversität der Objekte und Praktiken außer Acht zu lassen. ■ 2. Die Problematik der Chronologie ist von zentraler Bedeutung. Sie wurde insbesondere durch die Theorie der „Drei Revolutionen des Buches“ behandelt: *Les Trois Révolutions du livre: Actes du colloque international de Lyon/Villeurbanne (1998)*, hrsg. v. Frédéric Barbier, Genf, Droz, 2001 (*Revue française d'histoire du livre*, 106-109, 2000). *Les 3 [trois] révolutions du livre* [Katalog zur Ausstellung CNAM], Paris, Imprimerie nationale, Musée des arts et métiers, 2002. Michel Serres legt dar, dass es zwei Revolutionen vor der aktuellen Revolution der „neuen Medien“ gegeben habe: Zunächst die der Entstehung der Schrift (die der Sokrates sich entgegenstellt) und die die durch den Druck der mobilen Lettern gekennzeichnet war. Jede dieser Übergänge zeichnete sich durch einen Moment des Gegensatzes von zwei Typen aus, die jeweils die „alte“ der „neuen Welt“

gegenüberstellte. ■ 3. Die jüngst erschienene Publikation *Buchwissenschaft in Deutschland* illustriert den transdisziplinären Ansatz exemplarisch, wobei Forschungsstand und Bibliographie berücksichtigt werden. *Buchwissenschaft in Deutschland*, hrsg. v. Ursula Rautenberg, Berlin, New York, de Gruyter, 2010, 2 Bde. (besonders Bd. I). ■ 4. Einige Titel stellen für den Historiker im Allgemeinen und den Buchhistoriker im Besonderen Meilensteine dar. Genannt sei an dieser Stelle, um bei der französischen Perspektive zu bleiben: Pierre Bourdieu, *La Distinction. Critique sociale du jugement*, Paris, Éditions de Minuit, 1982 („Le Sens commun“). Ältere Studien wie die von Max Weber oder etwas neuerer von Norbert Elias (*La Société de la cours*, übers. v. Pierre Kamnitzer, neue Aufl., Paris, Flammarion, 1985 [*Die höfische Gesellschaft*, 1969]) oder Jürgen Habermas (*L'Espace public. Archéologie de la publicité comme dimension constitutive de la société bourgeoise*, übers. v. Marc de Launay, neue Aufl., Paris, Payot, 1997 [*Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, 1962]) haben ebenfalls einen großen Einfluss gehabt.

Ideen- oder Begriffsgeschichte).⁵ Lange Zeit im Rahmen von Einzelstudien erforscht, begrenzt durch den nationalen Rahmen, entdeckte die Buchgeschichte in den 1980er Jahren, vor allem im deutsch-französischen Zusammenhang,⁶ den Vergleich wieder. Die Theorie des Kulturtransfers⁷ lieferte diesen Ansätzen das intellektuelle Handwerkszeug zu einem Zeitpunkt als der Fall der Berliner Mauer und die daraus folgenden Entwicklungen es ermöglichten, die geographische Ausrichtung der Studien auf Europa und Osteuropa auszuweiten. Paradoxe Weise war das neue Europa, das sich der Buchgeschichte eröffnete, das Europa der Historiker: Die folgenden Jahre haben ausgereicht sämtliche Arten von Probleme, Konfrontationen und Vorurteile wiederaufzuheben zu lassen, die der Großteil der westeuropäischen Historiker, mit intellektueller Aufrichtigkeit, in den Tiefen der Vergangenheit begraben meinten. Eine der ersten Zusammenstöße der historischen Erfahrung mit der Realität war mit dem Jugoslawienkrieg verbunden: Den gewohnten politischen Deutungshorizont sprengend, offenbarten die Kriege den künstlichen Charakter einiger Maßnahmen zur Beendigung des Ersten Weltkrieges. Die tragische Verbissenheit der religiösen Auseinandersetzungen, die wir heute mit aller Bitterkeit erfahren haben, ließ sich bereits erahnen.

Im Folgenden ist es nötig aufmerksamer gegenüber den Realitäten der Vergangenheit, die über die einfachen, offensichtlichen, anstehenden Fragen hinausgehen, zu sein. Wir haben verstanden wie wichtig es ist die Analyse der Tatsachen (die direkten Folgen der Verträge) von den Repräsentationen und anderer indirekter Folgen zu trennen. Vor allem haben wir begonnen uns die Geschichte unseres Kontinentes zurückzuerobern, die neuen Territorien und die neue Grenze eingeschlossen. Währenddessen haben die historischen Untersuchungen bestätigt, dass – entgegengesetzt der naheliegenden Vermutung – Geschichte immer eine „Geschichte ihrer Zeit“ bleibt: Es genügt an die aktuellen Diskussionen der Definition Europas und seine mögliche Funktionsweise zu erinnern, um dies zu begreifen. Zu einem Zeitpunkt, zu dem sich die Identitätskrise zuspitzt, erscheint es umso nötiger für die Demokratie den Bürgerinnen und Bürgern den Weg eines historischen

■ 5. Es soll nur an die Rolle von Henri Beer, ehemaliger Student an der École normale supérieure und Philosoph, für die Erneuerung der historischen Forschung in Frankreich um 1900, erinnert werden. (Henri Berr, *La Synthèse des connaissances et l'Histoire*, Paris, Hachette, 1898) Die Rolle von Henri Berr ist in der Tat von größter Bedeutung für die Buchgeschichte, da er zu Beginn des Projektes steht, welches 1958 zur Publikation von *L'Apparition du livre* führte. Vgl. Frédéric Barbier, „Écrire *L'Apparition du livre*“, Nachwort in L. Febvre, H.-J. Martin, *L'Apparition du livre*, neue Ausgabe, Paris, Albin Michel, 1999 („L'Évolution de l'humanité“, 33). Vgl. auch Fußnote 12. *Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Hrsg. v. Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck, Stuttgart, Ernst Klett Verlag, 1972-1997, 9 Bde. ■ 6. Vgl. Frédéric Barbier, „Le comparatisme comme nécessité heuristique pour l'historien du livre et de la culture“, In: *Histoire du livre : nouvelles orientations*, Paris, IMEC Éditions, Éditions de la MSH, 1996, S. 433-448. An dieser Stelle soll nicht weiter ausgeführt werden, dass der Komparatismus nicht nur als Einführung in die Problematik der Globalisierung dient und, dass Studien, die die Globalisierung untersuchten, häufig fehlerhaft waren. ■ 7. Vgl. Michel Espagne, „Transferts culturels et histoire du livre“ In: *Histoire et civilisation du Livre. Revue internationale* [im Folgenden *HCL*], V (2009), S. 201-218 (Genf, Librairie Droz). Vgl. als Beispiel: *Buch- und Wissenstransfer in Ostmittel- und Südosteuropa in der frühen Neuzeit*, hrsg. v. Detlef Haberland, München, R. Oldenbourg Verlag, 2007 („Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“, 34).

■ 8. Robert Darnton, *Apologie du livre, demain, aujourd'hui, hier*, Paris, Gallimard, 2011 („NRF. Essais“) (trad. J.-F. Sené, [*The Case for Books*, 2009]). ■ 9. Es handelt sich um das Beherrschen der lateinischen Sprache und weiterer moderner Sprachen, beginnend mit dem Deutschen, Spanischen, Italienischen und einigen slawischen Sprachen. Weitere Kenntnisse wären im Bereich der Buchgeschichte wichtig, beispielsweise im Bereich der historischen Geographie. Es fällt auf, welcher großer Teil der politischen Entscheidungsträger diese Art von Fähigkeiten und Kenntnissen fehlt: Wenn diese kulturellen Unterschiede und Missverständnisse nicht aufgeklärt werden, kann es nicht zu einem wirklichen, sondern lediglich zu einem vorgeschobenen, oberflächlichen Verständnis führen. ■ 10. *Bürgerliche Kultur im Vergleich: Deutschland, Wien, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert*, hrsg. v. István Monok, Péter Ötvös, Szeged, Scriptum Rt, 1998. *Lesestoffe und kulturelles Niveau des niederen Klerus: Jesuiten und die nationalen Kulturverhältnisse (Böhmen, Mähren und das Karpatenbecken) im 17. und 18. Jahrhundert*, hrsg. v. István Monok, Péter Ötvös, Szeged, Scriptum Rt, 2001. ■ 11. Vgl. *Libri prohibiti. La censure dans l'espace habsbourgeois, 1650-1850*, hrsg. v. Marie-Élisabeth Ducreux, Martin Svatos, Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, 2005 („Vernetztes Europa/L'Europe en réseaux“, 1). ■ 12. Vgl. *Est-Ouest: transferts et réception dans le monde du livre (XVII^e-XX^e siècle)*, hrsg. v. Frédéric Barbier, Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, 2005 („Vernetztes Europa/L'Europe en réseaux“, 2). ■ 13. Vgl. *Les Bibliothèques centrales et la construction des identités collectives*, hrsg. v. Frédéric Barbier, István Monok, Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, 2005 („Vernetztes Europa/L'Europe en réseaux“, 3).

Kontinuums von Gemeinschaft, Geographie, Ideen und Repräsentationen zu vermitteln. Robert Darnton hat diese Herangehensweise hervorragend zusammengefasst:

Jeder Versuch der Gestaltung der Zukunft sollte sich sowohl den aktuellen Problemen stellen als auch auf die Vergangenheit stützen.⁸

Kurzer Exkurs: Zu einem Zeitpunkt, zu dem die Verantwortlichen und andere „Entscheidungs-träger“ auf einen Diskurs der Öffnung und Zusammenarbeit bestehen, führen die tatsächlich vorgenommenen politischen Entscheidungen zum Gegenteil. Durch das Beschränken der Fakten und Regeln von einer Vielzahl an möglichen Sprachen und Übersetzungen auf eine einzige vermutlich universelle Sprache, eine lingua franca, wird ein Großteil des Publikums, auch des universitären Publikums, vom Wissen ausgeschlossen, da die englische Sprache häufig lediglich mittelmäßig beziehungsweise zu schlecht beherrscht wird. Zudem werden sie der Mittel beraubt, sich die Geschichte anzueignen, die in der Tat eine gewisse Menge an Fertigkeiten voraussetzt, wie das Beherrschen verschiedener Sprachen, die heute als zu spezifisch angesehen werden, und damit als nicht rentabel.⁹

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, in einem anderen, sehr viel optimistischeren, Kontext entstanden im Rahmen einer kleinen Gruppe von Wissenschaftlern neue Untersuchungen der Buchgeschichte Europas in komparatistischer Perspektive, insbesondere auf Zentral- und Osteuropa ausgerichtet von der Neuzeit bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Die Treffen waren zahlreich und die Zusammenarbeit bestand seit langer Zeit zwischen den Ländern des Ostblocks wie sich anhand der 1995 und 1999 in Szeged veranstalteten Kolloquien, zum einen über die „Kultur des Bürgertums“, zum anderen zum Thema der „Intellektuellen Ausbildung des niederen Klerus“,¹⁰ ablesen lässt. Für uns „Westler“ ging es darum, uns einen wichtigen Teil der Geschichte unseres Kontinentes wieder anzueignen; unsere Kollegen aus Osteuropa verfolgten das Ziel sich in den Bibliotheken, Universitäten und wissenschaftlichen Zentren über wissenschaftliche Neuerscheinungen und neue Forschungsansätze im Bereich der Buchgeschichte zu informieren. Ausgehend von der „Zweiten Moderne“, die sich nach französischer Historiographie vom Westfälischen Frieden (1648) bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges erstreckt, wurde der zeitliche Rahmen sukzessive auch auf die vorherige „Erste Moderne“ (15. bis Mitte des 17. Jahrhunderts) ausgeweitet.

So begann eine Reihe von Kolloquien und Treffen, die sich vor allem auf Zentral- und Osteuropa stützte und deren Ergebnisse zu einem Großteil publiziert wurden: eine Tagung in Prag über Zensur und verbotene Bücher,¹¹ ein Kolloquium in Lyon über die Problematik des Kulturtransfers im Bereich der Buchgeschichte¹² und schließlich eine Tagung in Budapest zur Bedeutung der „Zentralbibliotheken“ für die Konstruktion kollektiver Identitäten.¹³ Im Rahmen dieses letzten Treffens wurde bereits die Problematik der Symbolwirkung von Bibliotheken angerissen. Diese war unter anderem Thema in einigen Beiträgen zur Abgabe von Pflichtexemplaren (dépôt légal) und der Konstruktion nationaler Identität, der Geschichte des Publikums und seiner Entwicklung oder in der Architektur sogenannter „Nationalbibliotheken“. Henri-Jean Martin, der uns die Ehre erwies dem Kolloquium in Budapest vorzustehen, schlussfolgerte, man könnte mahnend meinen:

Wie dem auch sei, dies offenbart lediglich die Notwendigkeit, in der wir uns befinden, unsere Kulturen durch das Mittel der Bibliotheken zu stärken, dessen Gedächtnis sie sind. Zudem legt es offen, dass Europa den kulturellen Faktor als gemeinsamen Nenner der Interessen der Länder, die gleichzeitig so unterschiedlich und so nah sind, berücksichtigen muss. Außerdem muss Europa immer noch offen für den Rest der Welt bleiben.



Eine vierte Tagung fand 2005 in Leipzig statt. In dessen Fokus stand die Rolle der Netzwerke für den Kulturtransfer in Europa, Prozesse der Akkulturation und der Appropriation.¹⁴ Das Kolloquium von 2008 in Budapest fand anlässlich des Fünfzigsten Jahrestages des Erscheinens der wegweisenden Publikation *L'Apparition du livre* statt, um dessen historiographische und epistemologische Perspektive zu untersuchen.¹⁵

10

Trotz einiger Komplikationen gehören auch die in Rumänien organisierten Symposien der Buchgeschichte in diese Reihe von Arbeiten. Das letzte Kolloquium, das in dieser Tradition stand, in Sinaia stattfand, und dessen Ergebnisse publiziert wurden, befasste sich besonders mit den Bibliotheken von Adligen seit dem Mittelalter. Dieses Thema ist für Europa und insbesondere für Zentral- und Osteuropa von großer Bedeutung.¹⁶ Die Tagung von Mamaia untersuchte den Massenbuchhandel (*Livres pour le plus grand nombre / Libri per tutti*), auch wenn die Ergebnisse dieser Tagung leider von den rumänischen Kollegen nicht publiziert werden konnten.

Im Laufe dieser Kolloquien und Treffen hat sich das Thema der Bibliotheken als besonders vielversprechend herauskristallisiert, da sich unter diesem die unterschiedlichsten Erfahrungen zusammenfassen und gegenseitig erklären ließen. An dieser Stelle soll nicht auf die Tatsache eingegangen werden, dass sich die Historiographie der Bibliotheken heute in einem tiefgreifenden Umbruch befindet.¹⁷ Lange Zeit in Form Einzelmonographien untersucht oder als Inhaltsanalyse (mit Hilfe von Nachlassverzeichnissen und anderen Arten von Katalogen), integriert die Geschichte der Bibliotheken immer mehr transdisziplinäre und komparatistische Perspektiven, von der Geschichte der Institutionen (im weiteren Sinne), der Repräsentation und der Praktiken. Das Budapester Kolloquium berücksichtigte bereits den Status und die Rolle der „Zentralbibliotheken“ bei der Konstruktion kollektiver Identitäten, insbesondere durch das deutschsprachige Europa und andere geographische Gegebenheiten Mittel- und Osteuropas.¹⁸

Weitere Veranstaltungen sind zu nennen, darunter besonders ein Kolloquium in Paris, das den fürstlichen Bibliotheken in Zusammenhang mit der Entstehung des modernen Staates im 14. bis 16. Jahrhundert gewidmet war: Da wo die historiographische Tradition die Grenze ihrer Analyse bei der Gegenüberstellung oder Aneinanderreihung einiger italienischer, französischer und eventuell englischer Beispiele gezogen hätte, kam der Bibliotheca Corviniana, Ende des 15. Jahrhunderts

■ 14. Vgl. *Contribution à l'histoire intellectuelle de l'Europe: réseaux du livre, réseaux des lecteurs*, hrsg. v. Frédéric Barbier, István Monok, Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, 2008 („Vernetztes Europa/L'Europe en réseaux“, 4). ■ 15. Vgl. *Cinquante ans d'histoire du livre, de l'Apparition du livre (1958) à 2008*, hrsg. v. Frédéric Barbier, István Monok, Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, 2009 („Vernetztes Europa/L'Europe en réseaux“, 5). ■ 16. Vgl. *Actes du symposium international „Le livre, la Roumanie, l'Europe“*. Bd. 1, Bukarest, Editura Biblioteca Bucurestilor, 2012. ■ 17. Vgl. dazu nur die zwei folgenden neueren Beispiele: Frédéric Barbier, *Histoire des bibliothèques, d'Alexandrie aux bibliothèques virtuelles*, 2. Aufl., Paris, Armand Colin, 2016 („Collection U“); sowie *Où en est l'histoire des bibliothèques?*, hrsg. v. Frédéric Barbier, in: *HCL*, 2014, X, S. 5-265. ■ 18. Vgl. Fußnote 13. ■ 19. Vgl. *De Bibliotheca Corviniana. Matthias Corvin, les bibliothèques princières et la genèse de l'État moderne*, hrsg. v. Jean-François Maillard, István Monok, Donatella Nebbiai, Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, 2009 („Supplementum Corvinianum“, II). ■ 20. Vgl. István Monok, „L'édition vénitienne et l'Europe centrale, xv^e-xvi^e siècle“,

in: *HCL*, 2014, XI, S. 312-317. ■ 21. Vgl. Conrad Gesner, *Bibliotheca universalis, sive Catalogus omnium scriptorum locupletissimus in tribus linguis Latina, Graeca & Hebraica: extantium & non extantium, veterum & recentiorum in hunc usque diem, doctorum & indoctorum, publicorum & in bibliothecis latentium: opus novum & non bibliothecis tantum publicis privatisque instituendis necessarium, sed studiosis omnibus cuiuscunque artis aut scientiae ad studia melius formanda utilissimum* / auctore Conrado Gesnero Tigurino doctore medico, Zürich, Froschauer, 1545 (VD16, G 1698). ■ 22. Vgl. *Un'istituzione dei Lumi: la biblioteca. Teoria, gestione e pratiche biblioteconomiche nell'Europa dei Lumi*, [Attes du congrès international, Parme, Bibliotheca Palatina, 20-21 mai 2011], hrsg. v. Frédéric Barbier, Andrea De Pasquale, Parma, Museo Bodoniano, 2013 („Caratteri“, 8). Vgl. auch: *Historia Litteraria: Neuordnungen des Wissens im 17. und 18. Jahrhundert*, hrsg. v. F. Grunert, F. Vollhardt, Berlin, Akademie Verlag, 2007. ■ 23. Vgl. *De l'argile au nuage. Une archéologie des catalogues (II^e millénaire av. J.-C.-xxi^e siècle)*, Paris, Bibliothèque Mazarine, Éditions des Cendres; Genf, BGE, 2015.





zusammengestellt im Schloss von Pest,¹⁹ eine Schlüsselrolle zu. Das Beispiel der Corviniana illustriert einerseits die Exaktheit des humanistischen Modells in einem neuen Raum, andererseits die Bedeutung von geographischen Solidaritäten, die die Aufmerksamkeit späterer Arbeiten auf sich gezogen haben.²⁰ Man weiß mittlerweile welche Rolle das Verschwinden, selbst eines Teils, der Corviniana für die Entstehung des wissenschaftlichen Modells der Osteuropäischen Bibliographie gespielt hat.²¹ Eine weitere Tagung in Parma beschäftigte sich mit dem Status der Bibliotheks- und Informationswissenschaften als eines der Schlüsselemente der Gedanken der Aufklärung.²² Diese Problematik ist mit einer Ausstellung zur Geschichte der Bibliothekskataloge, die 2015 in Paris und Genf stattfand, weiterverfolgt worden.²³

Schließlich war das 2013 in Eger gehaltene Kolloquium der Problematik des Dekors und der Repräsentation der Bibliothek mittels seiner Innenarchitektur gewidmet. Es bleiben nun die Ergebnisse dieser Tagung zu entdecken.

Frédéric BARBIER

Übersetzung Annika Haß

